
Die übrigen Merkwürdigkeiten Deutschlands.

Nebst diesen vier Königreichen besteht das gegenwärtige Deutschland oder der rheinische Bund noch aus verschiedenen Herzogthümern und andern Bestandtheilen. In diesen sind noch mannigfaltige Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst anzutreffen, deren nähere Beschreibung für dieses Werk geeignet ist. Wir wollen hier das Vorzüglichste davon in einer unbestimmten Ordnung anführen.

Merkwürdigkeiten von Wörlitz.

In der Nachbarschaft von Dessau befinden sich verschiedene Lustorte der Fürsten von Anhalt-Dessau, Georgium; Louisium; der Drehberg mit Lustparthien und mit einem merkwürdigen fürstlichem Grabmahl; vor allen andern aber das Städtchen Wörlitz mit einem prachtvollen Schlosse und Garten.

Das Schloß zu Wörlitz.

Das Schloß ist ein auf allen Seiten freystehendes, drey Geschofs hohes, massives Gebäude. Es bildet ein längliches Viereck, dessen lange Seiten 112, die kürzern 75 Fuß halten. Die Höhe desselben bis zum Dache beträgt 43 Fuß. Eine vor der Hauptansicht sich befindende, 26 Fuß breite Freyterrasse, führt zu einer Säulenlaube von vier freystehenden Korinthischen Säulen, welche einen Giebel tragen. Die Decke der Säulenlaube ist blau gemahlet, mit Gyps-

laubwerk verziert, und hat in der Mitte das Zifferblatt der Schlofsuhr. Am Fries des Gebäudes und unter der Säulenlaube sind Innschriften angebracht und neben dem Haupteingange zwey Nischen mit Bildsäulen der Ceres und der Fortuna.

Die der Hauptansicht entgegengesetzte Seite des Vierecks hat weder Frey-
treppe noch Säulenlaube, sondern bloß eine mit Vasen verzierte Auffahrt, von
welcher man in das Hauptgeschofs tritt. Anstatt des Giebels erhebt sich über
dem Gebälke; so hoch als das Dach, eine Attike, welche einen Saal unter-
stützt, der auf allen vier Seiten Fenster hat. Ueber diesem Saale befindet sich
eine mit Blech gedeckte und mit einem Geländer umgebene Plate-Forme und
mitten auf derselben erhebt sich eine mit einer Kuppel bedeckte Laterne.

Durch den Haupteingang kommt man in einen runden Vorsaal, der 17 Fuß
im Durchmesser hat, mit einer laternartigen Kuppel gedeckt, und mit Mah-
lereyen und Gypsabgüssen geziert ist. Hier liest man folgende zwey schöne
Innschriften:

„Wie schön, o Gott, ist deine Welt gemacht
Wenn sie dein Licht umfließt!
Ihr fehlts an Engeln nur und nicht an Pracht,
Dafs sie kein Himmel ist,
Jedoch sie glänzt auch für die Tugend nur;
Der Unschuld ist sie schön.
Umsonst schmückt sich mit Himmeln die Natur
Den Augen, die nicht sehn.

Ach jede Blume wird versengt und stirbt
Auf die das Laster tritt!
Die ganze Pracht der blühenden Flur verdirbt,
Schwarz unter seinem Schritt.
Allmächtiger! Laß mich, der Wahrheit treu,
Mein Herz der Unschuld weihn.
O! dann, dann wird mir die Natur stets neu
Und ewig reizend seyn!

Unter den Zimmern sind besonders folgende zu bemerken. Zwey Zimmer mit chinesischen Tapeten, Laternen und mit Porzellan verziert. Der Speisesaal ist 32 Schuh lang und 18 breit, mit Gemälden der fürstlichen Familie, Marmortischen, Porzellan u. dgl. ausgeziert und hat am Ende ein, durch vier freystehende Korinthische Säulen, abgesondertes Büffet. Der große Saal ist 32 Schuh lang, 24 breit und 30 hoch; das Deckengemälde stellt die vier Jahreszeiten vor, und ist von Fischer, die übrigen Gemälde, welche diesen Saal zieren, sind Kopien der Fresko-Gemälde des Annibal Carraccio in der Gallerie des Pallastes Farnese zu Rom, und sind von Robillard auf Leinwand in Oel gemahlt. In dem Bibliothekzimmer befindet sich eine auserlesene Büchersammlung, hundert Portraits von den größten Männern aller Zeiten, welche sich in den Wissenschaften hervorgethan haben, antike marmorne Büsten, eine ansehnliche Sammlung von Schwefelabdrücken von verschütteten Steinen, u. dgl. In den übrigen Zimmern sind Tapeten, schöne Gemälde, schön gemahlte Gypsarbeit, Antiken, zwey Fayence-Becken mit sogenannten raphaelischen Gemälden, Vasen, Marmortische, Spiegel und schöne Meublen anzutreffen.

Von dem Boden kommt man über eine Wendeltreppe in den obersten Theil des Schlosses. Hier ist der sogenannte Palmensaal, der auf jeder der vier Seiten durch drey Bogenfenster erleuchtet wird, und die herrlichste Aussicht hat. Er hat den Nahmen von der Verzierung. Sechs und dreysig Palmbäume mit ihren Blättern und Früchten, von Holz ganz der Wahrheit gemäfs (die Größe ausgenommen) gebildet, und mit den natürlichen Farben angestrichen, stehen rings umher zur Hälfte aus den Wänden hervor. Sieben dergleichen Bäume zieren den Verschlag der Wendeltreppe, die sich mitten in dem Saale befindet. Der untere Raum zwischen diesen Palmbäumen ist gleich einer Granäthenhecke, die Decke aber himmelblau gemahlt, so daß man sich leicht täuschen und einbilden kann, in einem Walde oder Garten zu seyn. Aus dem Palmensaal kommt man höher hinauf in die Laterne, welche 13 Schritt im Umfange hält, und durch 8 Bogenfenster erleuchtet wird, und von da auf die Plateforme, die mit Kupfer gedeckt, und mit einem Geländer eingefast ist. Man übersieht hier eine mannigfaltige Ebene von einigen Quadratmeilen. Die Städte Dessau, Coswig, Wittenberg und Oranienbaum fallen vorzüglich darauf ins Gesicht. Außerdem hat man eine allgemeine Uebersicht der ganzen Gartenanlage von Wörlitz.

In dem Souterain oder Kellergeschosse des Schlosses befindet sich ein Bad. Dieses besteht aus der Badstube, einem Kabinet zum Ausruhen, einem Corridor, worin sich zwey Feuerherde befinden, das Wasser heifs zu machen, und einer Wassermaschine. Diese Wassermaschine bestehet aus einem merkwürdigem Druckwerke, durch welches das Wasser aus einem 7 Ellen tiefen Brunnen ausgesaugt, und bis unter das Dach in die Höhe gedrückt wird, dergestalt, daß in jeder Etage des Schlosses, vermittelst dieser Maschine in den daselbst befindlichen Wasserbehältern Wasser zu haben ist. Diese Maschine wurde in England verfertigt, und sie geht so leicht, daß eine zwölfjährige Person sie ohne Mühe in Bewegung setzen kann. Sie hat das Besondere, daß die Friction wegen des schiefen Zuges vermindert wird.

Der Garten diesseits des Sees.

Der Garten liegt in einer Ebene, in der Nachbarschaft großer Waldungen. Ungefähr in anderthalb Stunden ist er ganz zu umgehen; um aber die innern Scenen nur flüchtig zu durchlaufen, werden wenigstens drey Stunden erfordert. Er ist weder durch eine Mauer, noch durch eine Verzäunung eingeschlossen. Die Gränzen sind theils natürlich durch den See bezeichnet; theils künstlich durch Kanäle, Wälle, Alleen, Hecken versteckt; theils auch unbestimmt gelassen. Ein Fremder rechnet daher die den Garten umgebenden schönen Triften, Aecker, Wälder und Wiesen dazu, und täuscht sich also in der Vorstellung von dessen Umfange.

Die Hauptzierde, welche der Garten der Natur zu verdanken hat, ist der spiegelhelle Wörlitzer - See, der sich von einem bis zum andern Ende desselben quer hindurch erstreckt, und den die Kunst auf das Vortheilhafteste zu nutzen gewußt hat. Verschiedene von diesem See ausgehende Kanäle verknüpfen zwey große, durch Ueberschwemmungen der Elbe erzeugte Wasserstücke mit demselben, und verschaffen also die Bequemlichkeit, daß man fast den ganzen Garten durchschiffen, und so mit desto größerer Gemächlichkeit zu den merkwürdigsten Orten gelangen kann.

Nach des fürstlichen Hofgärtners Gottlieb Schoch Verzeichnisse, sind in dem Garten 462 verschiedene Arten von theils inn - theils ausländischen Bäumen und Sträuchern, und 644 Arten von Pflanzen und Stauden befindlich.

Der Garten wird in fünf Theile eingetheilt. Der erste davon ist der Garten diesseits des Sees. Mit diesem Theile des Gartens sind in Verbindung gebracht, die von Albrecht dem Bären im zwölften Jahrhundert gestiftete Kirche; der Kirchhof, der einst der Begräbnisplatz des Städtchens war, nun aber mit Bäumen, Rasen, Kiesgängen und mit einem schönen Monumente geziert ist; das Haus der Fürstinn, die fürstlichen Pferdeställe und andere Gebäude, welche wegen der Nachbarschaft der Kirche im gothischen Geschmacke verziert sind.

Nicht weit davon ist das Küchegebäude und hinter demselben eine jonische Bogenstellung, welche zu beyden Seiten mit Nischen, woran Statuen befindlich sind, geziert, oben aber von einer Attica gekrönt wird. Diese Bogenstellung macht einen offenen Sommersaal aus, der im Winter mit Glashüren verschlossen wird, und zu einem Gewächshause dient. Im Innern sind Gypsabgüsse von Antiken und zwey steinerne Statuen angebracht.

Von den übrigen Gegenständen sind vorzüglich folgende zu bemerken. Ein offener Gartensitz, ein massives Gebäude, das mit einem auf 4 jonischen Säulen ruhenden Giebel mit Sitzen, Nischen und antiken Verzierungen versehen ist. Es war der erste Versuch in der Baukunst, des Urhebers dieser ganzen Gartenanlage, des Fürsten Franz, ehe er nach Italien gieng, wo er die Kunst unter Winkelmann studierte. Der Cedernberg hat seinen Nahmen daher, weil er hauptsächlich mit virginischen, Carolinischen und rothen Cedern bepflanzt ist. Der Judentempel wurde im Jahr 1727 nach der Idee des Vestatempels zu Rom, so wie er jetzt aussieht, erbauet. Er dient den Juden wirklich zum Gottesdienste, und ist mit dem Garten in Verbindung gebracht durch eine Fähre, welche an einem, an beyden Ufern eines Kanals befestigten Seile geht, und so eingerichtet ist, das man sich darauf ohne Mühe, vermittelst der angebrachten Winden, selbst überfahren kann. Der Schwanenteich mit einer Zugbrücke und schönen Aussichten, bildet einen tiefen Busen des Wörlitzer Sees. Die Anfurt der Schiffe am See ist von Quadersteinen gebaut. Sechs Stufen führen bis zur Oberfläche des Wassers hinab. Von hieraus erblickt man die schönsten Parthien des Gartens. Der grüne Berg ist durch die Kunst aufgeführt, und hat von seinem schönen grünen Rasen den Nahmen. Der Garten der Fürstinn, die schönen Ufer am See, das Denkmahl des Fürsten Dietrich, und andere Sehenswürdigkeiten.

Der Neumarkische Garten.

Dieser Theil des Gartens besteht aus einer großen und vier kleinen Inseln und hat von seinem Anleger den Nahmen bekommen. Die vier kleinern Inseln sind durch eine Ueberschwemmung der Elbe verwüestet worden; die größere ist rings um mit einem Walle eingefasst. Innerhalb des Walles befinden sich grüne Säle mit Grasvertiefungen, offene Rasen, Baumgärten, Baumschulen, Küchengärtchen, Wäldchen, Wildnisse, ein Labyrinth und andere Parthien.

In einem Pavillon werden in vier Glasschränken die Sehenswürdigkeiten aus den Inseln im Südmeer und aus Nordamerika aufbewahret. Die ersteren sind ein Geschenk der beyden berühmten Weltumsegler, Forster. Von diesen Merkwürdigkeiten sind aus O Taheite und den Societäts Inseln folgende Stücke vorhanden. Eine steinerne Axt. Ein Brustschild. Geflochtenes Haar, welches zum Zierrath bey dem Tanze getragen wird. Ein Geschenk von Fischangeln, aus Muscheln zusammengesetzt. Dreyzehn verschiedene Arten von Zeug von einer Baumrinde durch Schlagen bereitet. Eine Matte. Ein Unterrock für die Tänzerinnen. Aus den freundschaftlichen Inseln, und namentlich aus der Insel Amsterdam, oder Tongatabu sind vorhanden: Ein Fischnetz. Ein kleiner Stuhl, den man zum Kopfkissen braucht. Zwey Körbe. Eine Syrinx, oder dorische Pfeife. Drey Fischangeln. Zwey Halsschmücke. Zwey Keulen. Ein Bogen und Pfeil. Zwey Kämmen. Zwey Stücke Zeug. Eine Keule, womit die Einwohner die Brodfrucht zu Brei schlagen. Aus Neu-Seeland sind vorhanden: Ein Ohrring und eine Axt von grünem Nephritischem Steine. Ein Kleid. Ein kleiner beiner Streitkolben. Eine Fischangel, von Menschenbein gemacht. Ein Bündchen Hanf. Bey diesen Seltenheiten befindet sich eine handschriftliche Beschreibung von Georg Forster verfertigt. Von den Seltenheiten aus Nordamerika sind nur drey Stücke vorhanden, nämlich Mützen eines Richiers der Iroquesen, ein Tabaksbeutel und Schuhe einer Canadienserinn.

In einem andern Pavillon, welcher 36 Fuß in der Länge und 25 in der Tiefe hält, und der sowohl im Gebälk als an den Pilastern mit Eisenhart ausgeziert ist, befinden sich einige antike Abgüsse und in den Schränken eine Gartenbibliothek, welche größtentheils aus Journalen und Reisebeschreibungen besteht.

Das Denkmahl Rousseaus befindet sich mitten auf einer kleinen Insel, wie zu Ermenonville, im Runde italienischer Pappeln. Ueber Stufen erhebt sich

ein Postament mit einer Urne. Auf einer Seite sieht man Rousseaus Bildniß und auf der andern liest man die Innschrift: „Dem Andenken J. J. Rousseaus, Bürgers zu Genf, der die Witzlinge zum gesunden Verstande, die Wollüstlinge zum wahren Genusse, die irrende Kunst zur Einfalt der Natur, die Zweifler zum Trost der Offenbarung mit männlicher Beredsamkeit zurückwies. Er starb den 2. Jul. 1778.“

Eine sehr merkwürdige Parthie dieses Gartens ist das Labyrinth, das sammt den damit zusammenhängenden Parthien, eine Allegorie des menschlichen Lebens, mit einiger Rücksicht auf das individuelle Leben des Fürsten Franz, darstellt, Wir werden hier erinnert: Wie erspriesslich es sey, früh, bey dem Eintritte in das Leben, Bekanntschaften zu machen, welche das Nachdenken über die zu haltende Bahn erwecken; durch klugen Rath vor verderblichen Verirrungen warnen, und durch ihr Beyspiel überzeugen, wie selbst die rauhesten, verworrensten, gefährlichsten Wege, wenn nur Geduld und Klugheit nicht ermüden, am Ende durch eine verborgene, nicht voraus zu sehende Wendung zum Glücke leiten.

Das Labyrinth stellt sich gleich einem tiefen, waldigen Felsenthale dar, durch welches sich enge, unebene Wege schlingen, welche nur stellenweise von ungetrübtem Tageslichte beleuchtet sind. Hier ist dürrer Boden, der nur traurige Kiefern trägt; dort blühen einzelne Blumen. Hier steht uns ein öder Fels entgegen; dort öffnet sich eine erheiternde Aussicht. Der Weg, der vom Fuße des mit Bänken besetzten Hügels lings weiter in das Labyrinth hineinführt, bringt uns bald zu einer, von Acazien beschatteten Rundung zwischen schwarzen Eisenhartwänden. An diese Wände, welche durch drey Eingänge getrennt werden, lehnen sich eben so viele mit korinthischen Pilastern gezierte Nischen von Sandstein, neben welchen Sitze angebracht sind. Eine dieser Nischen steht leer; in den beyden andern aber sieht man, rechts die Büste Gellerts mit folgender Innschrift im Postamente:

„Heil dir, denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, Du!“

und links die Büste Lavaters mit folgender Innschrift im Postamente:

„Dafs mein Sinn dem deinen Gleiche!“

Der Weg zwischen der leeren und derjenigen Nische, worin Lavaters Büste steht, führt in einer Krümmung wieder aus dem Labyrinth heraus. So reißt der Lebensfaden mancher, bevor sie noch kaum den Anfang der Mühseligkeiten des Daseyns erfahren haben! Weiter hinein aber in der Irre leitet der Weg zwischen den beyden Büsten. Wir folgen diesen. Er schlingt sich durch düsteres Gehölze. Bald wird er zur Seite durch sich erhebende Felsenwände verengt, bis er gleichsam einen hohlen Weg bildet, über welchen sich ein Bogen wölbt, der die vorerwähnte Brücke mit einem Geländer aus durren Aesten und in einer weissen Schrifttafel folgende Inschrift trägt: „Wähle Wanderer deinen Weg mit Vernunft!“

Bedächtig geht man darunter hin. Die Schrecknisse häufen sich. Die zakigen Felsen zur Seite werden höher. Der Boden wird rauher und steigt. Bald findet man sich ganz in der Enge, ohne andere Aussicht, als durch ein Loch im schwarzen Gestirne nach dem entfernten Grabmahle. Hier aber wendet sich mit einmahl der Weg zur linken Hand. Man steigt einige Stufen hinab in einen, von Geisblatt und Epheu überschatteten engen Gang, der, hin und wieder mit Sitzen versehen, nach mehrmahls veränderter Richtung, sich je mehr und mehr erweitert und öffnet, und endlich zu einer hohen schwarzen Höhle führt, über welcher gleichfalls auf einer weissen Schrifttafel folgende Worte zu lesen sind: „Hier wird die Wahl schwer aber entscheidend.“ Zu beyden Seiten sind Sitze angebracht.

Nach einigen Nachdenken wagt man sich in die Höhle. Ungeachtet sie 35 Schritte lang ist, so hat sie dennoch nichts schreckliches, da sie hoch und breit ist, auch am Ende durch eine Seitenöffnung Licht erhält, welches schon von ferne eine im Hintergrunde befindliche Statue sichtbar macht. Diese Statue ist ein Gypsabguß der Leda mit dem Schwane, im Museo Capitolino. Indem man sich dieser Statue nähert, entdeckt man, der erwähnten Oefnung zur Seite, folgende Worte auf der Mauer: „Kehre bald wieder zurück!“ Tritt man näher hinzu und blickt durch die Oefnung, so schreckt man zurück, weil man sich nahe am Rande eines breiten Kanals befindet. Jetzt kehrt man zurück und wird, ungefehr in der Mitte der Höhle, zur rechten Hand einen schregen, engen, halb finstern, gräulichen Seitengang gewahr. Der Boden darinn ist ungleich. Die Wände sehen schmutzig aus. Die Decke scheint wegen der herabhängenden Steine trügerisch. Ueberwindet man die Scheu hindurch zu gehen, so gelangt man bald in ein dichtes, düsteres Gebüsch. Man verfolgt den Weg nach dem dämmernden Tageslichte und tritt endlich unter einer bepflanzten Terrasse hervor freyathmend in Elysium ein.

Elysium heisst ein ovaler, lustiger Platz, ganz von angenehmen Gebüsch umschlossen. Im Mittel breitet sich ein länglichrunder sammetner Rasen aus, dessen Rand Rundungen mit manigfaltigen Blumen jeglicher Jahrszeit und die lieblichsten Bäume, Tulpen- und Orangen-Bäume, rothblühende Acazien, Mandeln, gefüllte Kirschen, englische Dornen schmücken. Rings um diesen Rasen zieht sich ein breiter Kiesweg.

Dem Wege, welcher in Elysium einführt, zur Rechten bilden halb ins Runde gepflanzte, weisse Acazien, zwey Nischen oder Lauben, worinn sich Ruhebänke befinden. Wir wählen der Nischen hinterste zum Ausruhen. Hier erhält jene angenehme dichterische Phantasie, welche uns bisher getäuscht hat, ihre Vollendung. Durch einen hohen, offenen Schwibbogen, dessen Fuß von Wasser bespült wird erblickt man in der Ferne das hochliegende fürstliche Grabmahl, den Drehberg und glaubt sich jetzt wirklich in die lachenden Gefilde der Seligen versetzt und durch die Pforte Elysiums, jenseits des Stygischen Stroms in die Oberwelt zurückblickend, sympathetisch jenen Frieden zu ahnden, welcher die Seelen, abgeschieden von der Erde, ihrem vorigen mühevollen Wohnsitze, beseliget. Dieser Acazien Nische zur Rechten führt ein Weg durch das Gebüsch und hier hat die allegorische Partie ein Ende.

Das sogenannte Baumstück ist von eben so großer Ausdehnung als Anmuth, denn es nimmt fast ein Drittel des neumarkischen Gartens ein. Obstatleer, Baumschulen, herrliche einzelne Bäume, manigfaltige Gruppen einheimischer und ausländischer Gewächse, auf einem Rasenplatze von dem frischesten Grün, dessen Reitz durch wechselnde Höhen noch mehr erhoben wird, sind sein Schmuck. Die abwechselnde Lieblichkeit desselben läßt sich mehr fühlen als beschreiben. Der Damenplatz welcher daher seinen Nahmen hat, weil die meisten Bäume, die ihn zieren, von Damen gepflanzt worden sind, das Erlenwäldchen und andere sehenswürdige Gegenstände.

Der Schochische Garten.

Der Schochische Garten, welcher ebenfalls von seinem Anleger, dem Hofgärtner Schoch, den Nahmen hat, hat von allen fünf Theilen des Wörlitzer Gartens den größten Umfang, und ist reich an Abwechslung. Die vorzüglichsten Parthien sind folgende.

Das Nymphäum, oder ein dem Nymphen geheiligter Ort bey den Alten, ist eine unter einem waldigen Berge angebrachte halbrunde Grotte, 21 Fuß tief und 26 Fuß lang. Den Eingang zieren zwey steinerne jonische Säulen und eben dergleichen Pilaster. Das Gewölbe ist mit Schnitzwerk geziert, die innern Wände sind mit weissen, geschliffenen Gypse bekleidet und der Fußboden ist mit Quadersteinen überlegt. Sonst sind noch Nischen, Ruhebänke, die Büste eines Fauns und der Gypsabguss des in der Dresdner Antiken-Sammlung befindlichen, sich salbenden Ringers zu sehen, welcher letztere durch falsche Ergänzung zu einem Merkur mit dem Beutel in der Hand gemacht worden ist. Ueber dem Gebälke und auf den Seiten des Nymphäums erhält der Berg durch übereinander gestellten Eisenhart das Ansehen eines schwarzen Felsens, wodurch er desto mehr gegen die zierliche Architektur absticht. Ehe man den Gipfel des Berges erreicht, erblickt man eine Art von Schacht, aus welchem ein Bergman auffährt und auf dem Gipfel selbst hat man eine herrliche Aussicht.

Das gothische Haus befindet sich auf der Höhe eines grünen Abhanges. Dieses interessante Gebäude gleicht einem Kloster, es ist groß, mit vielen Thürmchen und Spitzen und großen Fenstern mit gemahlten Glasscheiben geziert. Man bemerkt daran all das Mühsame, Gezierte, Seltsame und einigermaßen Abentheuerliche, nebst der unbeschreiblichen Verschwendung der Arbeit, welche dem sogenannten gothischen Geschmacke eigen ist. In dem untersten Geschofse dieses gothischen Hauses befindet sich das Treibhaus und die Wohnung des Gärtners, das obere Stockwerk ist zu einer fürstlichen Wohnung zugerichtet.

Der Floratempel ist von neudorischer Ordnung, bloß mit vier Säulen in der Fronte versehen, deren Zwischenweiten unten mit eisernen Gittern verschlossen sind, und die einen Giebel tragen, in dessen Felde ein Opfer der Flora in halberhabener Arbeit vorgestellt ist. Das rings umher fortlaufende Postament, worauf sich der Tempel erhebt ist 30 Fuß lang, und inwendig mit einer Vorhalle und einem Behältnisse für die Blumen im Winter versehen. In dem Tempel sieht man auf einem eisernen Postamente, das eigentlich einen Ofen bildet, die Statue der Capitolinischen Flora und verschiedene anpassende Mahlereyen von Fischer.

In der sogenannten romantischen Parthie gelangt man über künstliche, mit Gebüsch gekrönte Felsen, worüber Stufen bald auf bald ab gehen. Auf



Die Wasserleitung.



einmahl steht man am Rande einer Felsenkluft, aus deren Tiefe uns ein helles Gewässer entgegenblickt. (Nichts als eine schmale, zwischen den kahlen Felsenwänden schwebende Brücke bietet sich zum Uebergange dar. Nachdem die erste Ueberraschung vorüber ist, wagt man es, sich der luftigen, schwankenden Kettenbrücke anzuvertrauen. In der That ist aber keine Gefahr dabey. Von einer zur andern Felsenwand sind vier starke eiserne Ketten gezogen, welche an Steinen, die an beyden Ufern, als Gegengewichte im Felsen verborgen liegen, mit geschmolzenem Bleye festgemacht sind. Querüber liegen Bretter, deren jedes mittelst einer Krampe an jeder Kette so befestiget ist, daß sie bey dem Darübergehen unmöglich nach einer oder der andern Seite auszuweichen vermögen, sondern unverrückt ihre Lage behalten müssen. Ueberdies dienen noch zwey, auf jeder Seite neben der Brücke gezogene Ketten statt des Geländers.

Ein dunkler, unterirdischer Gang führt uns zu einer Grotte mit großen, gewölbten, fensterähnlichen Oefnungen, steinernem Tische, Sitzen, Nischen und Aschenkrügen. Es ist eine Einsiedeley, aus welcher ein anderer unterirdischer Gang zu dem Bethplatz des Eremiten führt. Von da kommt man zu einer mystischen Parthie, mit einer Zelle des Mystagogen, durch geheimnißreiche Wege, Grotten, Höhlen und Thäler, zu der Grotte des Vulkans. Sie stellt einen runden Tempel des Gottes des Feuers vor, und wird durch eine an der Decke befindliche Oefnung, wie von einer Laterne beleuchtet. In der Mitte ist der flammende Altar des Feuergottes und ausserdem sind noch mancherley bewegliche, transparente Wand- und Deckengemälde mythologischen Inhalts vorhanden. Von da kommt man zu der Grotte des Neptuns und Aeols. Diese ist viereckigt und hat dem Eingange gegenüber, nahe an der gewölbten Decke eine große, halbrunde Fensteröffnung, welche die ganze Breite der Grotte einnimmt und zu welcher man auf einigen Stufen emporsteigt. Hier sieht man, so weit das Auge trägt, nichts als Wiesen, die sich zwischen dem Wörlitzer Forste und dem Erdwalle hinstrecken. Im Frühlinge und Herbste, wann bey großen Wasser die nahe Elbe aus ihren Ufern tritt, pflegen öfters diese Wiesen, bis hoch an den Wall hinan, überschwemmt zu seyn. Alsdann breitet sich vor der Grotte nur eine große, von Waldweg umkränzte Wasserfläche aus. Diese wird von den Spiegeln, welche die Wände der Grotte bedecken, wiederhohlet, und stellt dadurch das Bild des Meeres vor. Die im Mittel der Grotte befindliche Statue des Gottes Neptun scheint sich aus den Fluthen zu erheben. Seitwärts ist in einer runden Oefnung das bekannte Instrument, welches man die Wind- oder Aeols-Harfe nennt, angebracht, deren Saiten, nur von den

flügelschnellen, luftigen Fingern des Gottes der Winde berührt, in feyerlich göttlichen Melodien die Wirkung des Elements der Luft verkündigen.

Wir verlassen die Neptuns- und Aeols-Grotte wieder, indem wir eine, in der rechten Seite derselben angebrachte Treppe erstiegen. Diese bringt uns aus der Tiefe am Fusse der grünen Anhöhe, wieder hervor. Die Phantasie vollende nun ihr begonnenes Werk! Man bilde sich ein, daß hier, nachdem wir uns bisher der Prüfung, durch alle Elemente zu fahren, unterworfen haben, der Mystagoze uns bey der Hand den Ausgang zum Tempel hinauf, in das innere Heiligthum der höhern Venus einführe, wo dann, indem wir der ganzen Natur unumschränkte Beherrscherinn von Angesicht zu Angesicht schauen, die Einweihung vollbracht wird. Dieser Tempel der Venus, der auf einer grünen Anhöhe steht, ist bloß eine runde Säulenstellung von dorischer Ordnung, mit einer Kuppel gedeckt. Eine Freytreppe führt zu demselben. Die Bildsäule im Mittel des Tempels ist ein Abguss der Mediceischen Venus. Der Körper des runden, hohlen Fußgestelles, besteht aus dünnen eisernen Stäben, zwischen welchen gelbe Glasscheiben eingesetzt sind, die dazu dienen, unter diesem Tempel befindliche Grotte des Vulcans das Licht zu verschaffen.

Unweit dem Venustempel befindet sich eine Felsengrotte, welche aus grossen Feldsteinen mit einer Kühheit und Kunst gewölbt ist, die in Erstaunen setzen. Von drey Seiten führen Schwibbogen hinein; die vierte verschlossene Seite ist zu einem Sitze genutzt, von welchem man durch den hohen davor liegenden Schwibbogen, ein kleines grünes Thal hinunter nach einem Skaldengrabe hinschaut. Skalda ist bekanntermassen der Nahme der alten Dichter der Schweden, Norweger und Isländer, wie auch des nördlichen Deutschlands. Das genannte Skaldengrab ist ein bloßer Grabhügel mit einem Steinrunde und Bäumen gekrönt. Mitten durch die Grotte geht der Fußsteig nach Coswick, eine Wendeltreppe aber, welche in einem Pfeiler angebracht ist, leitet in die Höhe nach einem verborgenen Gemache mit einer schönen Aussicht. Das Obere ist eine jähe große Klippe mit mehrern emporragenden Spitzen, welche die Louisenklippe genannt wird.

Der Dianenhain besteht aus einer unregelmässigen Pflanzung von Silberpappeln, Platanen, Eberäschen, Ullmen und andern Laubbäumen und aus einigen niedrigen runden Taxusklumpen. Im Mittel erhebt sich auf einem vierseckigen Fußgestelle die steinerne Bildsäule der Diana mit einem Jagdhunde.

Nebst diesen Parthien sind noch verschiedene andere Gegenstände bemerkenswerth, nämlich die Gruft des Anlegers dieses Gartens, des Gärtners Schoch, der 85 Schritt lange und 75 Breite mit manigfaltigen Gewächsen versehene Baumgarten; verschiedene interessante Brücken, worunter auch eine, wegen ihrer hohen Sprengung mit Stufen versehene Stufenbrücke, und eine leicht bewegliche Drehbrücke sich befinden, und endlich der Elbwall, der Damm längst dem Ufer der Elbe, welcher nordöstlich den Garten begränzt und einen Spatziergang mit sehr abwechselnden herrlichen Aussichten darbietet.

Der Garten auf dem Weidenlager.

Dieser Garten liegt theils am Rande eines Busens vom Wörlitzer See, theils auf einer Landzunge, welche von dem südlichen Arme des Sees und von einem langen Kanale gebildet wird. Er enthält folgende Sehenswürdigkeiten.

Der lange Kanal ist von dem Seebusen in gerader Linie bis zu einem großen Wasserstücke gezogen. Er ist von beyden Seiten mit Lombardischen Pappeln besetzt. Ueber die Mündung des Kanals in dem See befindet sich eine schwimmende Brücke, zu der man auf einigen Stufen hinabsteigt. Ihr Boden liegt auf dem Wasser, und sie ist an beyden Enden am Ufer mit Ketten befestigt, mittelst deren man sie wegen der Durchfahrt nach Belieben losmachen und wieder anhängen kann. Über die andere Mündung welche in das Wasserstück geht, ist eine eiserne Bogenbrücke gespannt, die von den vergoldeten Stralen, die ihr Geländer ausmachen, die Sonnenbrücke genannt wird.

In einer Baumpflanzung befindet sich ein rundes Becken, welches zu einem Bade bestimmt ist. Nicht weit davon steigt hinter einem Kranze von Rosengebüsch eine kolossale Venus aus dem Bade, die nach dem Original in der Villa Medici von Pfeifer aus Stein gehauen wurde. Von diesem nämlichen Künstler trifft man noch eine andere kolossale Statue in diesem Garten an. Diese ist der bekannte Spinarius, der sich in gebügener Stellung einen Dorn aus der Fußsohle zieht, und nach dem bronzenen Original auf dem Capitol in Rom in Stein gehauen ist. — Eine Baumschule, eine Hütte aus Wurzelstücken zusammengesetzt; verschiedene einsame Plätzchen mit Ruhesitzen, und manigfaltige Aussichten gehören zu den übrigen Merkwürdigkeiten dieses Gartens.

Die neue Anlage.

Die neue Anlage macht den fünften Theil des Wörlitzer Gartens aus. Diese Abtheilung ist nicht so sehr Garten, als vielmehr verschönerte Landschaft; denn das mehreste Land zwischen den angezeigten Grenzen ist Feld. Das Eigenthümliche dieser Anlage besteht vorzüglich darinn, wie Geschmack und Kunst eben diese Grenzen zu benutzen und den Hauptgegenständen des Ganzen auf den beyden entgegengesetzten Enden, dem Pantheon und dem Volcan, allelebenden Reiz zu verleihen, und sie untereinander und mit dem See zu verbinden gewulst haben.

An dem einen Ende dieser Anlage ist der schöne Anblick, den man hier genießt, bemerkenswerth. Das Wasserstück am Fusse des Pantheons, schön durch seinen Umfang, aber schöner noch durch seine anmuthigen Gestade und durch die sechs Inseln, welche nicht weniger an Gestalt und Ansehen, als an GröÙe und Schönheit von einander verschieden, dessen glänzenden Spiegel unterbrechen, bildet den Vordergrund. Ueber denselben breiten sich weit die bebautesten Felder aus, von Landwegen mit Pappeln eingefast, durchschnitten. Im Hintergrunde endlich zeigt sich das Dorf Riesigk, mehr als dörfllich durch sein zierliches Schul-Back- und Wachhaus geschmückt.

Das Pantheon ist von runder Gestalt, mit einer Vorhalle von vier Säulen, welche einen Giebel tragen, versehen. Es führt den Nahmen wegen der Ähnlichkeit seiner Gestalt mit der des großen römischen Pantheons. Es ist zu einem Museum bestimmt. Auf der Höhe des Elbwalles erhebt es sich und macht gegen das darunter sich ausbreitende Wasserstück Fronte. Es ist mit Inbegriff der Kuppel 29 Fuß hoch und der Durchmesser seines Zirkels beträgt $37\frac{1}{2}$ Fuß. Vor dem Gebäude ist eine Vorhalle von vier korinthischen Säulen, welche einen Giebel tragen, worinn der Wettstreit der Sirenen mit den Musen vorgestellt ist. Das Innere des Pantheons ist mit schönen Gemälden, mit der Bildsäule des Apollo Musagetes (Anführer der Musen) und den neuen Musen, insgesamt von weißen Marmor und antik, und mit verschiedenen Büsten und Statuen geziert. In mehreren Schränken befinden sich Daktyliotheken, Kupferstiche, Bücher und andere Sammlungen.

Unter dem Pantheon ist ein Souterrain, in dessen Mitte ein Canopus steht. An den Wänden sind Basreliefs des Osiris, Anubis, Isis und andere ägypti-

schen Gottheiten. Die Idee, welche dabey zum Grunde liegt, ist diese; Durch Darstellung jener Einbildungswesen, wodurch die Ägyptier sich die Wohlthaten und Verheerungen des Nils versinnlichten, will man auf die Elbe anspielen, welche, wenn ihre Ergießungen zur rechten Zeit und in gehöriger Masse erfolgen, die, hinter dem Pantheon liegenden Wiesenstrecken befeuchtet; widrigenfalls aber den Ertrag derselben vernichtet; ja selbst den Garten, durch zersprengung des Walles, Verwüstung drohet. Beym Austritt aus dem Souterrain führt eine Höhle, am Fusse des Walles, der hier mit vielen großen Feldsteinen besetzt ist, wieder ins Freye hervor.

Unter den sechs Inseln auf dem Wasserstücke bey dem Pantheon sind besonders zwey zu bemerken. Auf der einen befindet sich ein steinerner Cippus oder Grabstein mit passenden Bildhauerwerken und mit Innschriften aus Herders zerstreuten Blättern. Auf der andern Insel ist die Amaliengrotte, die aus großen Feldsteinen besteht, welche auf drey Seiten hohe kühne Bogen bilden. Die vierte Seite, welche den Hintergrund der Grotte abgiebt, ist im Mittel mit einer antiken Statue der Venus aus Marmor in einer Nische geziert. Zu beyden Seiten der Nische sieht man in schwarzen Rahmen, wie man auf den ersten Blick wähnt, zwey Landschaftsgemälde, in der That aber bloß Tropfstein aus einer Höhle bey Weimar, der, in einer gewissen Entfernung, vermittelst der verschiedenen Farben und der eigenen Lage und Beschaffenheit der in crustirten Moose, Gräser u. s. w. vollkommen jene Täuschung hervorbringt.

Die Seespitze ist derjenige Theil der neuen Anlage; wo die Einbildungskraft am thätigsten gewesen ist, durch nachahmende Kunst uns in entfernte Länder und Zeiten zu zaubern. Man verstehet aber unter Seespitze nicht bloß das spitzzulaufende Ende des See's, sondern hauptsächlich die auf demselben liegende Insel, ungefähr 300 Schritte im Umfange, welche auch noch die Nahmen der Stein und der Volcan führt; ersteren von der großen Steinmasse, die auf derselben sich darstellt, und letzteren von dem feuerspeiende Bergen, der dadurch nachgenahmt wird.

Der Hauptbegriff den man von der Verzierung der Seespitze zu geben vermag, ist, daß sie verschiedene auf Sicilien, auf der Campanischen Küste und überhaupt in diesen Gegenden zerstreute große Gegenstände der Natur und Kunst, im Kleinen nachgebildet, zu einem wohlzusammenstimmenden Ganzen vereinbaret. Man sieht da von der üppigsten Vegetation mittägiger Länder geschmückt, Trümmer eines antiken Gymnasiums, mit einem modernen Pavillon;

den eingestürzten Krater eines erloschenen Volcans, der vormahls zu einem Theater benutzt war, wovon noch ansehnliche Überbleibsel vorhanden sind; beherrscht von einem andern noch völlig kegelförmigen Crater, welcher mit jedem Augenblicke den Ausbruch drohet; in den ausgebrannten Tiefen des Berges große lange sich windende unterirdische Gewölbe mit hohen Bogeneingängen, gleich denen im Vorgebirge Misenum, deren sich Marcus Agrippa zu einem Schiffsarsenal bediente; und in des Berges hohlen Seiten eine Folge geschmackvoller Zimmer; rings um die Insel her aber zerstreute Basaltklippen die aus Stolpe in Sachsen gebracht wurden, und die mit den sogenannten Cyklopenklippen zu vergleichen sind, welche den kleinen Haven de la Triza in Sicilien umgeben.

Die erwähnten Überreste eines Theaters sind eine Nachbildung der Überreste eines antiken Gymnasiums zu Taormina in Sicilien. Man sieht noch einen Theil der Sitze für die Zuschauer der verschiedenen Leibesübungen, welche auf dem Platze, den diese Trümmer begrenzen, angestellt wurden, einen dunklen Gang hinter dem Theater, die Orchestra mit Grase bewachsen, verschiedene Nischen und einige Abgüsse von antiken Statuen.

Hinter dem Theater kommt man in eine Grotte, die das Ansehen einer doppelten Bogenstellung hat. In dem mittlern Pfeiler der inneren Bogenstellung befindet sich eine Wendeltreppe, welche in das Kabinet der Nacht führt. Dieses ist von befremdender Auszierung. Fußboden und Wände sind schwarz, mit rothgelblichen Figuren verziert, in der Mitte ist eine blendend weiße Bildsäule auf schwarzem Fußgestelle, das Gewölbe der Decke, gleich dem nächtlichen Himmel durch Mond und Sterne erleuchtet. Ein Theil der Sterne ist durchbrochen und mit gelben Glase besetzt, der runde Nabel des Gewölbes aber mit einer weißen Glasscheibe, dem Bilde des Vollmonds, verschlossen, wodurch das Kabinet eine magische Beleuchtung erhält, welche um so auffallender ist, wenn man aus der finstern Wendeltreppe auf einmahl hier eintritt und weder Fenster noch Kerzen erblickt. Vier Nischen sind mit schwarzen Gypstafeln, mit eingelegten rothen antiken Gemälden und die Zwischenräume der Wände zwischen den Nischen mit eben solchen Tafeln, mit den Vorstellungen der vier Jahreszeiten ausgeziert. Auf eine ähnliche Art besteht der Fußboden aus eingegossenen schwarzen Aestrich mit rothen Vasen und Blumen. Die Bildsäule in der Mitte des Kabinetts ist ein Gypsabguß einer Vestalin, die eine alabasterne Vase in den Händen trägt. Wenn bey der Nacht diese Vase erleuchtet wird, so verbreitet sich ein Licht gleich dem Mondscheine umher; bey diesem

ist alsdann das schwarze Piedestal, worauf die Figur steht, nicht zu bemerken und die weiße Bildsäule scheint, zum nicht geringen Erstaunen eines Jeden, der es zum ersten Mahle sieht, in der Luft zu schweben.

Aus dem Kabinete der Nacht kömmt man in die Gänge, welche sich in das Innere des Berges winden. Hier trifft man das Kabinete des Tages an, aus welchem man eine herrliche Aussicht auf den See genießt; verschiedene Badezimmer; ein antikes Grabgewölbe mit Aschenkrügen und mancherley große und kleine Behältnisse und Höhlen, welche zu verschiedenem Gebrauche, einige darunter sogar auch zur Verwahrung der Gewächse im Winter genutzt werden.

Beym Austritt aus dem Innern des Berges, fährt man fort, den Vulkan zu besteigen. Stufen führen uns zwischen schroffen Felsen zu einem Absatze, wo wir rechts über Trümmer auf das Theater hinabsehen, links aber den trichterförmigen, Lava beströmten Crater des Volcans sich aus einer Tiefe erheben sehen, welche bey dem Ausbruche, mittelst einer im Innern des Berges angebrachten Maschine, so sehr unter Wasser gesetzt werden kann, daß eine stattliche Cascade brausend und schäumend über den Felsenrand hinunter in den See stürzt. Eine Brücke aus Bruchsteinen führt über diese Tiefe zu einer Höhle im untern Theil des Craters, worin, wenn der Vulkan in Thätigkeit gesetzt werden soll, allerley brennbare Materien angezündet werden, welche vielen Dampf und Rauch verursachen, der dann aus angebrachten Oeffnungen hervorbricht, und das Haupt des Berges in schwarze Gewölke einhüllt, während die Mündung des Schlundes die hohe, Millionen Funken sprühende Feuersäule gegen den Himmel erhebt, und von geschmolzener Lava überströmend, auf allen Seiten des Berges Feuerströme in die Tiefe hinabgiefst.

Von dem Ausgang dieser Höhle führt erst ein schmaler Pfad vor einer, in der Seite des Craters befindlichen großen Maske aus weißem Marmor vorbey, welche aus weit geöffnetem Munde Wasser in ein davor stehendes, gleichfalls marmornes Becken speyet; dann klimmt man in einer Spirallinie auf ungleichen engen Stufen zum Kessel unter der Mündung, worin von Feuerwerkern der eigentliche Feuerauswurf bereitet und dirigirt wird, und endlich bis zu des Craters Mündung selbst empor. Welch ein Genuß, von dieser mit Mühe und Gefahr errungenen Höhe herab, auf die ausgedehnte Fläche, voller Haine, Felder und Wiesen zu schauen, durch deren Rasen, Schatten und Blumen sich

Kanäle, gleich silbernen Strömen, winden, und in deren Mitte sich der kristallene Spiegel des See's mit dem Abglanze des Himmels ausbreitet!

Neben der Seespitze steht ein Pavillon, der in Nachahmung einer kleinen Villa des Ritters Hamilton unweit Neapel in der Gegend der Posilippo-Höhle erbaut ist. Er ist 38 Fuß lang, 16 Fuß tief und 22 hoch. Er ist von aussen sehr einfach angelegt, und mit einem runden Thurme versehen. Im Innern enthält er drey Zimmer, die mit schönen Gemälden, kolorirten Kupferstichen, ein Paar Büsten von Karara Marmor und dergleichen Verzierungen versehen sind.

Sonst sind noch in dieser neuen Anlage verschiedene bemerkenswerthe Parthien vorhanden. Die Grotte der Nymphe Egeria, welche nach der mythologischen Erzählung nach dem Tode ihres geliebten Numa Pompilius in eine Quelle verwandelt wurde, ist nach der zu Rom befindlichen Grotte gebaut. Die liegende Bildsäule der Nymphe ist aus Stein von Pfeifer gehauen. Ueber den Georgenkanal ist eine eiserne Brücke gespannt. Sie besteht aus vier dreyfachen Bögen, und ist aus lauter Stangen, die einen Zoll ins Gevierte stark sind, zusammen gesetzt. Verschiedener anderer Gegenstände nicht zu gedenken.

So viel Vergnügen die verschiedenen Abtheilungen des Wörlitzer Gartens dem Lustwandelnden gewähren, eben so viel Vergnügen genießt derjenige, welcher sich von dem fürstlichen Gondolier einen Kahn geben läßt, und mittelst desselben den herrlichen See und die Kanäle befährt. Der günstigste Augenblick ist Morgens und Abends, wann Schatten und Licht gehörig über die Landschaft verbreitet sind. Auf dieser Wasserfahrt kann man das gegenseitige Verhältniß des Gartens unter einander und die Wirkung des Ganzen besser beobachten.

Die Stadt Hamburg.

Unter die Merkwürdigkeiten von Deutschland gehört unstreitig die Stadt Hamburg. Sie ist nicht allein eine volkreiche, durch Handlung, Wohlstand und treffliche Anstalten ausgezeichnete Stadt, sondern auch die reichste und wich-

tigste Handelsstadt in Deutschland, und nach London und Amsterdam der vorzüglichste Handelsplatz in Europa. Sie war auch bis zum Jahr 1805 eine Festung.

Hamburg liegt an der Elbe, welche nahe bey der Stadt, mit Inbegriff der kleinen Inseln oder Werder eine deutsche Meile breit ist, und an den kleinen Flüssen Alster und Bille. Die Elbe bildet nicht allein einen zweyfachen Hafen, der Schiffe aufnehmen kann, die 20 Schuh tief im Wasser gehen, sondern sie ergießt sich auch in ziemlich breiten Kanälen durch die mehresten Theile der Stadt, zur ungemeynen Bequemlichkeit der daran liegenden Wohnungen und Packhäuser der Handelsleute. Wegen diesen vielen Kanälen, welche durch die Stadt gehen, sind eine Menge von Brücken angelegt, und Hamburg ist vielleicht nach Venedig die Brückenreichste Stadt in Europa. Man schätzt ihre Anzahl auf 84, welches einem Fremden unglaublich vorkommt, weil man viele derselben gar nicht bemerkt, da sie eben so wie die Gassen gepflastert, mehrentheils in gleicher Fläche mit der Gasse fortgehen, und viele an beyden Seiten mit Häusern bebaut sind. Die Alster bildet bey ihrer Ergießung in die Stadt einen kleinen See, welcher die Binnen-Alster genannt wird. Auf diesen See belustigen sich die Einwohner bis in die späte Nacht mit kleinen Lustschiffen, die man Schütten nennt. Die größern von diesen Lustschiffen heißen Archen, und sind mit einem Speisezimmer versehen.

Die Gassen der Stadt sind von mittelmäßiger Breite und eine große Anzahl davon sehr eng. Die Häuser empfehlen sich mehr den Einwohnern durch ihre innere Bequemlichkeit, durch die hie und da daran liegenden Gärten, und vorzüglich durch die zur Handlung eingerichtete Lage, als durch ihre schöne Bauart. Man kann den Bezirk der Stadt in zwey Stunden umgehen. Innerhalb diesem Raume befinden sich mehr als 100,000 Einwohner, welche größtentheils der evangelisch-lutherischen Religion zugethan sind.

In Hamburg sind 6 große Hauptkirchen verschiedene kleiner Nebenkirchen. Sie verschaffen wegen ihren hohen Thürmen der Stadt von weiten ein schönes Ansehen. Der ansehnlichste Thurm ist bey der Kirche St. Michael, welche in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts durch einen Blitzstrahl eingäschert, aber mit einem Kostenaufwand von einer Million und 600,000 Mark Hamburger Courant auf das prächtigste wieder hergestellt wurde. Der Thurm an der Domkirche hat eine ansehnliche Höhe. Bemerkenswerth ist an diesem Thurme, daß er einst so schief stand, daß er den Einsturz zu drohen schien, aber

durch den geschickten Baumeister Sonnia auf eine sehr künstliche Art gleich gerichtet wurde. Zwey Thürme, nämlich der Peters-Thurm und der Nikolai-Thurm sind mit künstlichen Glockenspielen versehen, die durch Uhrwerke getrieben werden. Der Katharinen-Thurm ist wegen seiner schönen Bauart und wegen der um dessen Spitze befindlichen vergoldeten Krone sehenswertig. Den Kirchen selbst fehlt es nicht an kostbaren Altären, Kanzeln, Orgeln, Mahlereyen, Grabmählern und andern sehenswürdigen Dingen.

In Ansehung der weltlichen Gebäude ist nichts vorhanden, was sich durch äußerliche Pracht auszeichnete, aber in Rücksicht der Nutzbarkeit und des darinn befindlichen Vorraths sind vor andern sehenswertig der Bauhof, das Arsenal, die zwey Zeughäuser. Einem Fremden aber, der niemahls eine Anzahl von großen Schiffen beysammen gesehen hat, ist die Aussicht von dem Baumhause in die Elbe zu empfehlen.

In Hamburg sind mehrere lateinische Schulen und andere Unterrichtsanstalten, eine technologische Zeichnungsschule, verschiedene öffentliche Bibliotheken und andere öffentliche Sammlungen, sehr zweckmäsig eingerichtete Armenanstalten, die als ein Muster ähnlicher Anstalten gepriesen werden, eine Rettungsanstalt für Ertrunkene, ein Waisenhaus, ein Matrosenhospital, eine Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe u. dgl.

Von vorzüglicher Wichtigkeit sind Hamburgs Manufakturen und Fabriken. Die zahlreichsten Fabriken sind die Zuckersiedereyen, und es ist kein Land in Europa, das so viele unterhält als die Stadt Hamburg allein. Sie werden hier Zuckerbäckereyen genannt. Einst waren sie noch zahlreicher, denn vor 60 Jahren zählte man ihrer gegen 700; jetzt sind 307 vorhanden, ohne die Schaumsiedereyen zu rechnen. Die Kattundruckereyen sind ebenfalls sehr zahlreich, und sind in den neuern Zeiten durch die Einführung von mancherley Maschinen sehr verbessert worden. Sehr wichtig sind die Sammet-Plusch-, Seiden-, Wollen- und Segeltuch-Manufakturen. Sonst sind noch vorhanden 20 Zwirnmühlen, 11 Nadelfabriken, Gold- und Silberfabriken, Tabakfabriken, Wachsbleichen, Färbereyen, Thransiedereyen, Seifensiedereyen, Fischbeinreißereyen, künstliche Blumen-Manufakturen u. dgl. Die in Hamburg zubereiteten Federkiele sind in ganz Europa berühmt. Zur Erbauung der Schiffe sind im Jahr 1804. 21 Schiffzimmerwerfte vorhanden gewesen. Die großen Bierbrauereyen, die Anstalten zum Räuchern des Rindfleisches, womit ein

großer Ausfuhrhandel getrieben wird, und andere Industrieanstalten zeichnen Hamburg vor vielen andern Städten rühmlichst aus.

Wichtiger als alles übrige ist der Handel, den Hamburg zu Land und auf der Elbe mit Deutschland und andern Ländern und zur See mit allen Welttheilen unterhält. An Seeschiffen und großen Elbeschiffen laufen, ein Jahr ins andre gerechnet, gegen 2000 ein und eben so viele aus, ohne die vielen geringern und kleinen Fluß-Fahrzeuge in Anschlag zu bringen. Von großer Wichtigkeit sind die Hamburger Wechsel- und See-Assekuranz-Geschäfte. Von der Menge der Handlungshäuser, Mäkler und Negozianten kann man sich einen Begriff machen, wenn man das tägliche Gedränge an der Börse in Augenschein nimmt. Zur Beförderung des Handels dient auch eine berühmte Bank, welche eine der reichsten, und ordentlichst verwalteten Banken in Europa ist und einen sehr großen Kredit hat. Einst war der Gewinn, den Hamburg von den Wallfisch- und Robben-Fänge hatte, sehr erheblich, er hat aber in den neuern Zeiten sehr abgenommen. Während den langwierigen und beynahe allgemeinen Kriege der Seemächte ist der Handel der Stadt Hamburg, welche bis zum Jahr 1806 immer ein neutraler Hafen war, zu einer erstaunenden Größe gestiegen.

Die Stadt Lübeck.

Die Stadt Lübeck ist ebenfalls eine der vorzüglichsten deutschen Handelsstädte und wurde bis zum Jahr 1806 als eine Festung betrachtet. Sie liegt an der Trave, Steckenitz und Wackenitz. Die schiffbare Trave ergießt sich zwey Meilen von der Stadt, bey dem zum Lübecker Gebiete gehörigen Städtchen Travemünde in die Ostsee, wo sich der Hafen der Stadt Lübeck befindet, der durch eine kleine Schanze beschützt wird. Die ebenfalls schiffbare Steckenitz ergießt sich aber in die Trave und ist auch mit der Elbe in Verbindung gesetzt, so daß man mit langen platten Fahrzeugen aus der Ostsee in die Nordsee fahren kann. Diese ungemein vortheilhafte Wasserverbindung ist dem Handel der Stadt Lübeck sehr günstig.

Im Jahre 1241 legte die Stadt Lübeck durch ihre Verbindung mit Hamburg den Grund zu der berühmten Hanse, einer Handelsverbindung, welcher

nach und nach die ansehnlichsten Handelsstädte Deutschlands und die vorzüglichsten Seestädte Europens beytraten. Dieser Hanse-Bund verbreitete seine Handelsgeschäfte über den ganzen, damahls bekannten Erdboden und wurde so mächtig, daß er mit den Königen von Dänemark Krieg führen konnte. Als durch die Entdeckung des neuen Weges um das Vorgebirg der guten Hoffnung nach Ostindien und durch die Entdeckung von Amerika das ganze Handelswesen Europens eine andere Richtung bekam, und sich der hanseatische Bund auflösete, blieben die drey Städte Lübeck, Hamburg und Bremen noch immer ihrem alten Bündnisse als Hanse-Städte, treu und Lübeck führte so wie ehemahls das Direktorium. Die Abgeordneten des Hanse-Bundes versammelten sich auf dem Rathhause zu Lübeck und zwar in dem grossen Hansesaale. Gegenwärtig sind die Städte Lübeck, Hamburg und Bremen als selbstständige Verfassungen mit dem Rheinischen Bunde vereinigt.

Die Stadt Lübeck enthält über 30,000 Einwohner, welche der evangelisch lutherischen Religion zugethan sind. Es sind fünf Hauptkirchen und verschiedene Nebenkirchen vorhanden. Die bemerkenswürdigsten sind darunter die Domkirche und die Marienkirche. Die letztere hat ein schönes Altar, ein kunstreiches astronomisches Uhrwerk und einen sogenannten Todtentanz. Lübeck hat eine Hauptschule und einige andere Schulen, eine Zeichnungsschule für allerhand Handwerke, ein praktisches Handels-Institut, eine patriotische Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, mehrere preiswürdige Armen-Anstalten und dergleichen öffentliche Institute.

Das Manufaktur- und Fabrikswesen ist wichtig. Man findet hier Manufakturen in Wolle, Baumwolle, Kattun, Sammet, Seidenzeugen, Plüsch, Rasch, Parchent, und Marly. Eine Golddrathzieherey und verschiedene Gold- und Silberfabriken. Erhebliche Spielkartenfabriken, die zum Theil französische Papiere verarbeiten, 4 Zuckersiedereyen, mehrere Seifensiedereyen, 14 Tabaksfabriken, einige Bernsteinfabriken, eine Drathzieherey, eine Federfabrik, eine Fischbeinreiferey, 7 Hutfabriken, einige Korduanfabriken, 1 Pergamentfabrik, eine Papiertapetenfabrik, verschiedene Färbereyen, Leimsiedereyen und Mälzereyen. Eine Friesmanufaktur ist zu dem edlen Zwecke errichtet worden, um arbeitslose Männer, Weiber und Kinder zu beschäftigen und zu ernähren. Auch der Schiffsbau ist ein wichtiger Industriezweig. Der Handel der Stadt Lübeck ist sehr bedeutend. Er wird vorzüglich nach Nord- und West-Europa, besonders aber nach Rußland getrieben. Aufser den fremden Schiffen, welche den Hafen besuchen, sind mehr als 70 Lübecker See-Schiffer vorhanden, welche

der Reihe nach ausfahren. Im Jahr 1800 giengen davon 49 bloß nach Rußland.

Die Stadt Bremen.

Bremen liegt an der Weser, durch welche es in die Alt- und Neustadt eingetheilt wird. Eine große, über diesen Fluß gebaute Brücke und eine kleinere über einen Arm desselben machen die Verbindung zwischen diesen Stadttheilen. Nicht weit von der Stadt, an der Mündung der Weser und bey dem, der Stadt gehörigen Dorfe Vegesack, befindet sich der Hafen von Bremen. An der großen Weserbrücke ist das große Wasserrad merkwürdig, durch welches das Wasser in Röhren, die unter den Gassen der Stadt liegen, und durch dieselben in viele Häuser der Altstadt geleitet wird. Am andern Ende dieser Brücke befindet sich eine künstliche Walkmühle.

In der Stadt Bremen zählte man im Jahr 1804 an Häuser 5341 und an Einwohnern 45,000. Von diesen waren 22,000 der lutherischen, 13,000 der reformirten und die übrigen, andern Religionen zugethan. Unter den Gebäuden ist besonders die Domkirche, die Börse, das neue Komödienhaus und einige andere zu bemerken. Hier ist auch ein lutherisches und ein reformirtes Gymnasium mit einer Bibliothek und Sternwarte, einige neuengerichtete Armen- und Waisen-Anstalten und dergleichen Institute.

Unter den Manufakturen und Fabriken zeichnen sich folgende aus: Die Wollen-Manufakturen, Leinwandwebereyen, Baumseiden-Manufakturen, welche vermischte Waaren aus Baumwolle, Schafwolle und Seide verfertigen Tuch-Manufakturen, Segeltuch-Manufakturen, einige Zuckersiedereyen, Eßigbrauereyen, und andere dergleichen Commerzialgewerbe. Die Schiffbauerey beschäftigt ebenfalls viele Menschen.

Die Stadt Bremen treibt einen starken Handel nach Holland, England und nach Deutschland, besonders nach allen Gegenden von Niedersachsen und nach den Rheingegenden. Der Handel nach Nordamerika ist ebenfalls nicht unbedeutend. Bremen nimmt auch Antheil an dem Wallfisch- und Robbenfange. Der Wechselhandel und die See-Assekuranz-Geschäfte dieser Handelstadt sind von großer Erheblichkeit.